

„Gloria, wir warten auf Dich!“

Nach der Entführung einer Schwester hofft eine Missionsstation in Mali auf ein Wunder

Über dem provisorischen Altar im Nebenraum hängt ein Bild. Es zeigt eine lächelnde Frau. „Glorita, komm’ bald wieder. Wir warten auf Dich. Wir beten jeden Tag für Dich.“ Janet Aguirre, Franziskaner-Missionsschwester von Maria Hilf zeigt auf das Foto: „Jetzt ist sie schon seit über einem Jahr verschwunden.“

Die Ordensfrau lebt seit 14 Jahren in der Missionsstation im malischen Koulikoro. Ihr rechtes Handgelenk ziert ein buntes Perlenarmband. Ein Andenken an ihr Heimatland Kolumbien. Sie ist zuversichtlich, dass Gloria zurückkommt. „Sie lebt“, bringt es ihre Mitschwester Rosa Rodriguez auf den Punkt. „Vor wenigen Wochen erst haben sie ein verwackeltes Video der Geiselnehmer erhalten, in dem sich die entführte Ordensfrau über eine schwerkranke französische Nonne beugt und ihr Wasser zu trinken gibt.“ Schwester Rosa sieht es auf ihrem Smartphone immer und immer wieder an. Sie zeigt auf das Display, als das Gesicht ihrer Landsmännin auftaucht. Gloria trägt einen Schleier. Außer dieser Filmsequenz haben die beiden Kolumbianerinnen keine Neuigkeiten über den Verbleib ihrer Mitschwester.

Februar 2017 im Grenzgebiet zu Burkina Faso: Drei bewaffnete und verummte Männer dringen in die Missionsstation von Karangasso ein und nehmen die heute 57-jährige Franziskanerschwester mit. Vorher hatte sie sich als Verantwortliche der Missionsstation schützend vor ihre Mitschwestern gestellt und sich freiwillig als Geisel angeboten. Schwester Rosa musste mitansehen, wie Gloria verschleppt wurde.

Die Angreifer flohen im Ambulanzwagen der Mission. „Das Auto haben sie auch mitgenommen“, ergänzt Rosa. Insgesamt wurden mit Schwester Gloria noch fünf weitere Ordensfrauen unterschiedlicher Nationalitäten entführt. Lebenszeichen gibt es kaum. „Sie werden im Norden des Landes vermutet, dort, in den unwirtlichen Rückzugsgebieten der Dschihadisten“, berichtet die 71-Jährige.



Sie halten auch in schweren Zeiten zusammen: Die Ordensfrauen Janet und Rosa neben dem kleinen Altar, den sie der entführten Gloria gewidmet haben. Frauenförderung wird bei den Franziskaner-Schwestern groß geschrieben. „Damit die lokalen Frauen akzeptiert und anerkannt werden. Das ist unser Ziel“, sagt Schwester Janet. So kümmern sie sich um Transportmöglichkeiten.

Fotos: Enric Boixadós

Im Salon der Missionsstation von Koulikoro hängen viele Fotos. Erinnerungen an die, die hier waren und Zeugnisse von denen, die bleiben. Wie Schwester Janet. Bei einer Tasse starken kolumbianischen Café erzählt sie von ihrem Einsatz in einem der ärmsten Länder der Welt. Ihre Augen funkeln, wenn sie über ihr Leben als Missionarin spricht. Es sei die Erfüllung eines Traumes.

Einsatz der Schwestern

In erster Linie widmen sich die Schwestern den lokalen Frauen und Mädchen. „Frauen haben in dieser Gesellschaft keinen großen Stellen-

wert. Genau da wollen wir ansetzen“, sagt sie unumwunden. Und gerade deshalb sei Frauen- und Mädchenförderung so wichtig. „Denn wenn die Frauen etwas Neues lernen, zum Beispiel das Kochen schmackhafter Gerichte oder das Nähen eines Hemdes, sind die Ehemänner durchaus stolz auf sie. Sie erzählen das dann auch gerne im Dorf herum.“

Damit sei das Engagement der Schwestern durchaus gewollt und anerkannt. Es gibt Alphabetisierungskurse, denn die meisten Frauen können weder lesen noch schreiben. Bildung sei immer noch der wichtigste Stützpfeiler im Kampf gegen Unter-

drückung und Ausbeutung. Das Erlernen eines Berufes gehöre auch dazu: Als Köchin, im Hotelgewerbe, als Schneiderin oder als Friseurin.

Das Ausbildungszentrum liegt auf dem Gelände der nahen Kirche Saint Pierre, die zur Diözese von Bamako gehört. Der malischen Hauptstadt also, die rund zwei Autostunden entfernt liegt. „Unsere Ausbildungen stehen für alle Religionsgruppen offen“, ergänzt Schwester Janet. „Wir wollen den Frauen eine Zukunft geben, egal, welchen Glauben sie haben.“

Die Kurse dauern insgesamt drei Jahre und werden bei erfolgreichem Abschluss mit einem staatlichen Diplom belohnt. „Die Urkunde vom Ministerium zählt in der Bevölkerung viel. Wer diese in Händen halten kann, findet auch eine Arbeit.“ Damit werden die Frauen selbständiger und natürlich auch selbstbewusst. „Und sie können mit ihrem Einkommen zum Familienunterhalt beitragen. Das gefällt auch den Männern.“

Doch im Frauenzentrum geht es nicht nur ums Geldverdienen. Es geht um noch viel mehr, denn auch brisante Themen werden angesprochen. „In der Region Koulikoro häufen sich weibliche Genitalverstümmelungen. Wir diskutieren darüber, und laden dazu auch die Männer ein.“ Die Folgen, wie heftige Schmerzen, Blutungen, die bis zum Tod der jungen Mädchen führen können und langfristige Gesundheitsprobleme werden klar und ohne Schnörkelei benannt.

„Die Männer sind oft nachhaltig beeindruckt und verständnisvoll und wollen die Beschneidung ihrer Töchter nicht mehr“, erklärt die 43-Jährige. Doch das Hauptproblem seien die Frauen, die immer noch an dieser uralten Tradition festhalten. „Das sind die Groß- und Urgroßmütter, die Beschneiderinnen ins Dorf holen und den Mädchen weismachen, dass die bevorstehende Zeremonie der schönste Tag ihres Lebens wird.“

Und die betroffenen Mädchen freuen sich sehr darauf, auf diesen Tag, an dem sie ein schönes Kleid tragen dürfen, Geschenke erhalten

und an dem ganz offiziell ihr Übergang vom Kind zur Frau stattfindet.

Weiter wagen sich die Nonnen an Themen wie Sexualerziehung und klären über Geschlechtskrankheiten auf. Auch in der Schwangerenberatung sind sie aktiv. „Die meisten Mädchen bekommen ihr erstes Kind im Alter zwischen 15 und 16 Jahren. Das malische Gesetz lässt zu, dass junge Frauen ab 15 Jahren heiraten dürfen.“

Insgesamt gibt es im Förderzentrum 22 Lehrerinnen und Lehrer, die sich neben der Ausbildung auch diesen oftmals sehr heiklen Themen widmen. Und für die Teilnehmerinnen ist der soziale Austausch mit Andersgläubigen eine große Erfahrung. „Wir leben Ökumene im Zentrum, auch wenn wir Katechismus-Unterricht geben“, betont Schwester Janet. 130 bis 150 Frauen nehmen regelmäßig an den Schulungen teil. „Sie kommen aus der ganzen Region und wissen, dass wir nur das Beste für sie wollen. Unser erklärtes Ziel ist es, ihre Lebensbedingungen zu verbessern.“

Mit der Angst leben

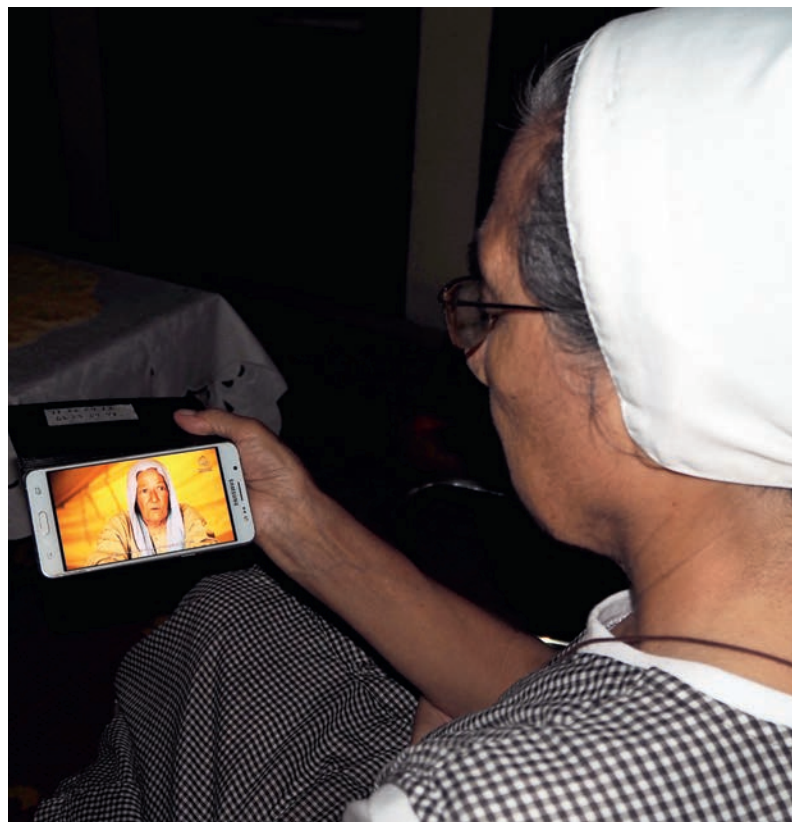
Und die Schwestern selbst? Wie gehen sie mit ihrer Angst um, in einem Land zu leben, wo Entführungen mittlerweile an der Tagesordnung sind? Schwester Rosa vergleicht die

Situation mit ihrer Heimat. Sie sei in einer Region aufgewachsen, in der es auch Rebellenbewegungen gab. Fremd sei ihr daher der Zustand, vorsichtig zu sein, nicht. „Wir passen sehr auf uns auf!“, lacht sie, „Früher bin ich ganz allein in die entlegensten Dörfer gewandert, heute mache ich das nicht mehr. Aber ich fürchte mich nicht. Denn ich vertraue auf Gott.“

Das beteuert auch ihre ältere Mitschwester. Obwohl sie mit der Entführten zwölf Jahre in der Mission von Karangasso zusammenarbeitete. Die Erinnerungen an diese Zeit sind immer noch allgegenwärtig. Heute gibt es die winzige Missionsstation an der Grenze zu Burkina Faso nicht mehr. Nach der Geiselnahme wurde sie geschlossen. „Wenn ich dort geblieben wäre, würde die Angst mich ständig begleiten“, gibt Rosa zu. „Wir waren immer ein offenes Haus, jeder konnte zu uns kommen, mit seinen Freuden, Nöten und Sorgen.“ Nicht einmal Wachpersonal hatten sie gehabt.

Noch heute kann es Rosa kaum fassen, was damals passierte. Trost finden beide Schwestern in dem kleinen Raum nebenan, wo Gloria ihnen ganz nah ist. Hoffen, Bangen, Warten – jeden Tag. Das kann noch lange anhalten.

Die Verhandlungen zur Freigabe der Schwester laufen. *Sabine Ludwig*



Schwester Rosa deutet auf das Display ihres Smartphones. Das Video haben die Entführer geschickt.

Foto: Enric Boixadós

Bekennen und beten

Christustag Bayern am 3. Oktober 2018



CHRISTUS
TAG
BAYERN

Zum fünften Mal findet am 3. Oktober, dem Tag der deutschen Einheit, ein Christustag an verschiedenen Orten in Bayern statt. Dazu lädt der Arbeitskreis Bekennender Christen (ABC) in Verbindung mit weiteren Gemeinschaften und Kirchengemeinden ein. „Bekennen und leben: „Gott allein die Ehre“ – so lautet das Motto beim fünften Christustag Bayern, der am 3. Oktober, dem Tag der deutschen Einheit, an sieben Orten stattfindet. Dazu lädt der Arbeitskreis Bekennender Christen (ABC) in Verbindung mit weiteren Gemeinschaften und Kirchengemeinden ein. Mit dem Motto greifen die Organisatoren den reformatorischen Gedanken des „Soli Deo Gloria“ auf, der im Deutschen meist mit dem Satz „Gott allein die Ehre“ wiedergegeben wird. Der ABC-Vorsitzende, Dekan Till Roth (Lohr am Main) erläutert dies so: „Am Christustag stellen wir wichtige Fragen: Wer ist Gott? Wie können wir ihn erkennen? Und wie können wir angemessen leben und bekennen, was wir von ihm erkannt haben?“

Entsprechend sollen zwei Fragen im Mittelpunkt der verschiedenen Veranstaltungen stehen: das Bekenntnis zur Einzigartigkeit Gottes, der sich in Jesus Christus offenbart hat, und die Frage, wie dieses Bekenntnis im Alltag gelebt werden kann. Zum Programm des Christustags gehören Gottesdienste, Vorträge und Diskussionen.

Beteiligt sind u.a. der indische Philosoph und Bestseller-Autor Vishal Mangalwadi, der frühere bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein, der Sprecher des Netzwerks um Bibel und Bekenntnis, Ulrich Parzany und der ABC-Vorsitzende Dekan Till Roth. Zu den vier bisherigen bayerischen Christustagen

in den Jahren 2012, 2014, 2015 und 2017 kamen jeweils zwischen 1.500 und 2.000 Besucher.

Details zum Programm

- Berg (Dekanat Hof), Festscheune beim Landgasthof Schimmel, Berg-Steinbühl: 10 Uhr Gottesdienst mit Prof. Thomas Kothmann, anschließend Vortrag von Ministerpräsident a.D. Günther Beckstein, Grußwort von Dekan Günter Saalfrank
- Lauf an der Pegnitz, Evangelische Christuskirche (Martin-Luther-Straße 17): 10–15 Uhr Vorträge von Ulrich Parzany und Heinz Bogner
- Lichtenfels, Martin-Luther-Kirche (Kronacher Str. 16): 10–15 Uhr Vorträge von Nikolai Krasnikov und Ulrich Parzany
- München, Evangelische Paul-Gerhardt-Kirche Laim (Mathunistraße 23-27): 16–19 Uhr Vortrag von Vishal Mangalwadi und Gottesdienst mit Professor Rolf Hille
- Regensburg, Alumnium, Melanchthon-Saal (Am Ölberg 2): 10–13 Uhr Vortrag von Vishal Mangalwadi und Gottesdienst mit Dekan Till Roth
- Weiltingen (Dekanat Dinkelsbühl), Evang. Kirche St. Peter (Reitbahn): 10–12.30 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer Wolfgang Becker, Podiumsdiskussion unter anderem mit Gerhard Walther, Kinder-Familien-Mitmach-Gottesdienst mit Johannes M. Roth.
- Wilhermsdorf (Dekanat Neustadt/Aisch), Alte Schulturnhalle (Schulstraße 1): 10–14 Uhr Gottesdienst mit Heinz Bogner (mit Übersetzung in Farsi und Arabisch), Kinderprogramm mit dem CVJM Markt Erlbach.

Hans-Joachim Vieweger/PR